

PERS PEKTIVEN

PERSPEKTIVEN RUND UM DIE LEBENSHILFE
IM LANDKREIS VERDEN E.V.

MACH MIT!

Erzieher/in
Heilerziehungspfleger/in
Sozialassistent/in

WEGE DER INKLUSION
TRAUMAPÄDAGOGIK
SPRACHHEIL-THERAPIE

AUSGABE 2017



Lebenshilfe
Verden

Inhalt

3

Editorial

4

Splitter
Spende von Manfred Cordes
Spende Roadrunners
Dorfgemeinschaftsfest Eitze
Umzug Aller Atelier
Schwimmwettbewerb

6

Portraits
Antje Jordan – Zu gut, um wahr zu sein
Andreas Kowalski – Wer nicht fragt, ...

8

Traumapädagogik
Mundita Kaeding gewährt
Einblicke in ihre Arbeit

10

5 Jahre Sprachheilkindergarten
Einweihung Bildungshaus Jahnstraße
Beratungsangebot

14

Mischmasch
Kulinarische Inklusion ist ein Erfolgsrezept

16

Lighttrain
Benefizkonzert im Domgymnasium

18

Podiumsdiskussion zur Bundestagswahl
Verständlichkeit und Politik müssen kein
Widerspruch bleiben

Impressum

Perspektiven ist eine Publikation der Lebenshilfe im Landkreis Verden e.V., erscheint mindestens einmal im Jahr und ist an die Mitarbeiter, Kunden, Freunde und Förderer gerichtet.

Hier wollen wir über Projekte, Entwicklungen und Geschehen rund um die Lebenshilfe Verden berichten und so unsere Arbeit transparent machen.

Die Redaktion freut sich über Ihre Anregungen, Kommentare und Beiträge!
Telefon: 04231 / 96 56 29
E-Mail: redaktion@lebenshilfe-verden.de

Herausgeber:
Lebenshilfe im Landkreis Verden e.V.
Am Allerufer 6
27283 Verden/Aller

V. i. S. d. P.: Antje Jordan

Redaktionsteam:
Edda Hasselhof-Kuß (haku)
Andreas Kowalski (ak)
Torsten Pickert (pit)

Redaktionelle Beratung:
Christina Witte (cwi)

Layout, Illustration und Design:
Nora Harms
www.harmsdesign.com

Fotos, soweit nicht anders angegeben:
Lebenshilfe im Landkreis Verden e.V.

Druck:
WIRmachenDRUCK GmbH

Ausgabe 2017



Torsten Pickert
t.pickert@lebenshilfe-verden.de

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

hoffentlich haben Sie sich gewundert, warum Sie in diesem Jahr noch keine „Perspektiven“ in der Hand gehalten haben. Dann hätten Sie diese Publikation nämlich vermisst. Zu den Gründen der „Abstinenz“ sei kurz so viel verraten: Wir haben das Layout einer Frischzellenkur unterzogen und die Zeitung anders strukturiert, wir werden aber weiterhin alle spannenden und wichtigen Geschichten rund um die Lebenshilfe erzählen. In diesen Geschichten wird auch deutlich, wofür die Lebenshilfe steht: eine bunte Gesellschaft, in der Vielfalt, Toleranz und Menschlichkeit selbstverständlich sind und gelebt werden. Angesichts der aktuellen politischen Entwicklungen war es uns wichtig, diese Grundpfeiler unseres Weltbildes und Handelns noch einmal zu betonen.

Betonen und Ihnen nahebringen wollen wir aber auch all die für uns wichtigen Ereignisse dieses Jahres: Zum 5. Mal fand der Verdener Mischmasch statt, der Sprachheilkindergarten feierte sein 5-jähriges Bestehen, das Aller Atelier hat eine neue Heimat, und mit der Kindertagesstätte Am Lahof erweitert die Lebenshilfe ihr Betreuungsangebot.

Außerdem wollen wir Ihnen natürlich auch unsere neue Geschäftsführerin Antje Jordan und unseren neuen Pressesprecher Andreas Kowalski vorstellen. Letzterer ist neu im Amt, weil seine langjährige Vorgängerin Edda Hasselhof-Kuß nun die Leitung der Kindertagesstätte Am Lahof übernommen hat. Sie merken schon: Es ist viel los bei uns.

Wir wünschen eine anregende Lektüre.

Torsten Pickert

Danke!

Wir danken unseren Freunden und Förderern, die durch ihre Spenden und ihre Unterstützung ermöglicht haben, dass wir uns für Menschen engagieren können.

PS: Wie gefällt Ihnen die neue Aufmachung unserer Perspektiven?

Schreiben Sie uns - auf die ersten drei Einsender wartet eine kleine Überraschung!

Schreiben Sie an: redaktion@lebenshilfe-verden.de
Oder per Post, die Adresse finden Sie auf der linken Seite.

Sieben Medaillen für Likedeeler Schüler

Beim Buchholzer Schwimmfest wackelte die Heide

In diesem Jahr gingen die sechs Special-Olympics-Teilnehmer der Lebenshilfe Verden zum ersten Mal beim Buchholzer Schwimmfest an den Start – und diese Wettkampf-Premiere war überaus erfolgreich...

Angereist waren Tilo Hansmann, Lisa-Marie Focke, Jan-Niklas Adam, Henrik Geers, Maurice Haefke und Finn Baeßmann sowie die beiden Trainer Beate Meineke und Thomas Salitzky. Einen besonders guten Tag hatte offensichtlich Finn Baeßmann erwischt, denn er holte nicht nur Gold über 50 Meter Freistil, er gewann außerdem Silber auf der 25-Meter-Distanz.

Lisa-Marie Focke (50 Meter Freistil) und Tilo Hansmann (25 Meter Freistil) sicherten sich jeweils eine Silbermedaille. Zweimal Bronze verbuchte Henrik Geers auf der 25 und der 50 Meter Freistil-Distanz. Jan-Niklas Adam erreichte noch einen vierten Platz über 50 Meter Freistil.

Den absoluten Höhepunkt des Tages bildete allerdings die 4 x 50 Meter Freistil-Staffel. Hier lieferten sich Tilo Hansmann, Finn Baeßmann, Maurice Haefke und Jan-Niklas Adam ein spannendes Kopf-an-Kopf-Rennen mit den Buchholzern und holten schließlich unter Riesenjubiläum die Goldmedaille in 4:48,58 min. Wir sagen: **Herzlichen Glückwunsch!**



Von links: Tilo Hansmann, Beate Meineke (Trainerin), Lisa-Marie Focke, Jan-Niklas Adam, Henrik Geers, Maurice Haefke, Finn Baeßmann, Thomas Salitzky (Trainer).

Biker aus ganz Europa unterstützen die Lebenshilfe

Der 25. Geburtstag ist etwas ganz Besonderes für viele – so auch für den Motorradclub „Roadrunners“ aus Verden. Der ist in unmittelbarer Nähe zum Kinderhaus Eitze beheimatet und hat zu seinem Jubiläum – wie allgemein in Bikerkreisen üblich –, „Namensvetter-Clubs“ aus ganz Europa eingeladen. Der Clou: Statt der üblichen Geschenke hatten sich die Clubmitglieder gewünscht, dass Geld für die Lebenshilfe gesammelt wird. „Das Ergebnis hat uns selbst überrascht, denn die Geschenke fielen erheblich größer aus als sonst. Wir waren begeistert und haben uns sehr gefreut“, sagt Clubchef „Wolle“. So konnte an einem Tag mit traumhaftem Sonnenschein aber etwas zu heißen Temperaturen fürs Biken eine Spende in Höhe von 1.000 Euro an das Kinderhaus Eitze übergeben werden. Elf der vierzehn Vereinsmitglieder kamen persönlich mit ihren Zweirädern vorbei. Auch ein Zeichen, dass diese Spende eine „Herzensangelegenheit“ war.



Freuen sich über die Spende: die stellv. Einrichtungsleiterin Stefanie Brederick mit den Roadrunners.

Aller Atelier hat neue Heimat gefunden

Das Aller Atelier der Lebenshilfe Verden hat mit Beginn des neuen Programms auch eine neue Heimat gefunden. Nun ist das Kunstangebot in der Großen Straße 10 untergebracht. Aber auch in den neuen Räumlichkeiten bleibt das Angebot vielfältig: Lesungen, Konzerte, Kurse aus den Bereichen Fotografie, Malerei, Musik und Nähen sowie Bildungsausflüge finden sich dort. Mit der neuen Adresse hat sich auch die Telefonnummer geändert. Hier also die neuen Kontaktdaten:

Aller Atelier
Antje Wehland-Radszuweit
Große Straße 10
27283 Verden
Telefon: 04231-9287520
Telefax: 04231 9656-61
E-Mail: atelier@lebenshilfe-verden.de



Unser
Held
2017!

Vielleicht bald öfter zu Gast: Manfred Cordes im Kinderhaus Eitze.

„In der Altersteilzeit würde ich gern hier Fahrräder reparieren“

Wenn man nach über 40 Jahren Arbeitsleben in den Ruhestand geht, dann ist das schon eine ganz besondere Situation. Manfred Cordes wollte aber seinen Ruhestand weder mit einem wehmütigen Rückblick beginnen, noch will er jetzt die Beine hochlegen. Schließlich ist Ruhestand auch nicht ganz richtig, denn Manfred Cordes wechselte „nur“ in den passiven Teil seiner Altersteilzeit. Um diesen neuen Abschnitt einzuleiten, hatte er eine besondere Idee: Der gelernte Fernmeldetechniker lud langjährige Kollegen zum Grillen ein und bat um Spenden für die Lebenshilfe statt Geschenke. So kamen über 300 Euro zusammen, die Manfred Cordes dem Kinderhaus kürzlich übergeben hat. Geld, das nun in die Erneuerung der Halterung für Spiel- und Therapiegeräte in Eitze fließen soll. Weitere Pläne hat Manfred Cordes natürlich auch schon: „Wenn Bedarf besteht, würde ich hier gern Fahrräder oder andere Dinge reparieren. Außerdem erkläre ich gern technische Dinge, weil ich es gut und wichtig finde, wenn Kinder heute noch wissen, wie Technik funktioniert.“ Dieses Angebot lassen wir uns natürlich nicht entgehen. **Vielen Dank, Herr Cordes!**

„Opas Stube“ in der Eitzer Dorfstraße – das Dorfgemeinschaftsfest war ein voller Erfolg!

Lange haben alle Beteiligten gebangt, denn noch am Tag vor der Veranstaltung war das Wetter alles andere als vielversprechend gewesen. Doch es blieb trocken, und so herrschte bereits gegen 13 Uhr in der Eitzer Dorfstraße jede Menge Jubel, Trubel, Heiterkeit.

Auf dem Flohmarkt wechselten Kinderbekleidung, Spielzeug und allerlei Gedöns den Besitzer. Und während die Erwachsenen über den Flohmarkt schlenderten oder sich Bratwurst und Kuchen schmecken ließen, konnten die Kinder Riesenseifenblasen machen, am Lkw-Rennen auf dem Gelände des Kinderhauses teilnehmen, ein ganz spezielles Dosenwerfen bei der Jugendfeuerwehr Eitze absolvieren oder sich auf der Hüpfburg verausgaben.

Ein rundum gelungener Nachmittag auf der Eitzer Dorfstraße, der musikalisch von der Rockband „Opas Stube“ untermalt wurde. Der Erlös des Dorfgemeinschaftsfestes fließt in ein neues Gerät auf dem Spielplatz. Der Erlös aus dem Flohmarktstand verbleibt im Kinderhaus Eitze.

„Voll sozial!“ Lebenshilfe präsentiert sich auf der Berufsmesse in Dauelsen

Drei Tage lang fand in den Berufsbildenden Schulen in Dauelsen die größte Ausbildungsplatzbörse des Landkreises statt. Über 80 Betriebe, darunter auch die Lebenshilfe, informierten zu Ausbildungsberufen. Am Stand der Lebenshilfe ging es unter dem Motto „Voll sozial!“ nicht nur um heilpädagogische Berufe, sondern auch um die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten beim Bundesfreiwilligendienst (BFD) oder beim Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ). Es gab nicht nur einen schwer umlagerten Retro-Kaugummi-Automaten am Stand, sondern auch viele intensive Gespräche. Besonders gefreut hat uns in diesem Jahr die tatkräftige Unterstützung durch unsere Auszubildende Sarah Justmann sowie Milena Mayer (FSJ) und Mareike Lange (BFD), die enorm dazu beigetragen haben, dass sich so viele Besucher eine Tätigkeit in den sozialen Berufen vorstellen können.

Voller Einsatz für neue Mitarbeiter:
 Sarah Justmann, Milena Mayer und Torsten Pickert (v.l.n.r.).



Zu gut, um wahr zu sein

GESCHÄFTSFÜHRERIN ANTJE JORDAN IM PORTRAIT



Hätte man eine Person wie Antje Jordan ausschließlich per Stellenausschreibung gesucht, man hätte sie vermutlich nie gefunden. Zu selten gibt es die von ihr repräsentierte **Kombination aus fachlicher Kompetenz, persönlicher Eignung und privaten Lebensumständen, die sie zur perfekten Besetzung für eine Stelle macht**, die sie nun schon seit einem Jahr offiziell bekleidet: **Geschäftsführung der Lebenshilfe Verden**. Glücklicherweise war Antje Jordan aber schon im Unternehmen, als man sie Mitte 2016 durch das Ausscheiden von Jürgen Doldasinski plötzlich dringend brauchte.

Bis zu ihrer Ernennung als zunächst kommissarische Geschäftsführerin leitete Antje Jordan die Finanz- und Controllingabteilung der Lebenshilfe Verden. Und da sie diese Position mit ebenso viel Sachverstand wie Weitsicht und Herz ausfüllte, war nicht nur dem Aufsichtsrat des Vereins, sondern eigentlich auch allen anderen Betei-

ligten sofort klar: Antje Jordan ist als Geschäftsführung die Idealbesetzung. Als studierte Betriebswirtin, Steuerberaterin und langjährige Wirtschaftsprüferin bei PricewaterhouseCoopers bringt sie die finanzielle Kompetenz mit. Als Mutter einer 20-jährigen Tochter mit einer schweren Behinderung weiß sie genau, welche Tragweite ihre Entscheidungen haben können – und zwar auf allen Ebenen. Hinzu kommt, dass Antje Jordan auf eine unaufgeregte Art Präsenz zeigt.

Jedem, der mit ihr zu tun hat, wird sofort klar: **Dieser Frau geht es um die Sache und nicht um großes Getöse.**

Und so klingen denn auch ihre strategischen Ziele für die Lebenshilfe Verden nicht wie ein Auszug aus dem Wunsch-Dir-Was-Katalog, sondern gründlich durchdacht und absolut realistisch. **So steht für sie an erster Stelle, den bisherigen Wachstumskurs behutsam fortzuführen und auf diese Weise die Position der Lebenshilfe am Markt zu erhalten.** Dabei will sie sich unbedingt für den Erhalt und den Ausbau der fachlichen Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einsetzen. „Unser Team nimmt seit jeher pädagogisch eine Vorreiterrolle ein. Das wird sich unter meiner Führung auch nicht ändern“, so die Geschäftsführerin. Die konkreten Ziele, die sich für die nächsten Jahre aus diesem Anspruch ableiten, werden gemeinsam mit dem Aufsichtsrat, Vorstand, Kolleginnen und Kollegen

entwickelt. Dabei wolle man auch die Zukunft gestalten, um für die Herausforderungen der Inklusion kreative Lösungen zu finden, so Jordan. Überhaupt sind es die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ohne deren Fähigkeiten und Erfahrungsschatz es nicht funktioniert. Daher ist es Antje Jordan wichtig, auch schwierige Tatsachen zu benennen und ihre Entscheidungen zu begründen, um so für größtmögliche Transparenz zu sorgen.

In ihrer Freizeit liest die 54-Jährige sehr viel und ist auch sportlich aktiv: Walken, Gymnastik und „hin und wieder eine meditative Golfrunde“ – das braucht Antje Jordan als Ausgleich zum Beruf. Ein wichtiger Kraftspender ist aber auch ihre Familie: Ihr Mann, ihr 23-jähriger Sohn und natürlich ihre Tochter. Hoffentlich bleibt Antje Jordan der Lebenshilfe Verden noch ganz lange erhalten!
(cwi)

Wer nicht fragt, ...

LEITER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT & FUNDRAISING

ANDREAS KOWALSKI

Fragebögen wie der jetzt folgende waren schon in den Pariser Salons der Jahrhundertwende ein beliebtes Gesellschaftsspiel. Wir wollen uns auf diese Weise den Menschen nähern, die für die Lebenshilfe Verden eine große Bedeutung haben. Den Anfang macht Andreas Kowalski, der vor einigen Monaten die Leitung der Presse und Öffentlichkeitsarbeit übernommen hat. Genau wie die neue Geschäftsführerin, Antje Jordan, hat auch Andreas Kowalski vorher in anderer Funktion bei der Lebenshilfe gearbeitet. In seinem Fall hat er das Qualitätsmanagement verantwortet und wird dies – anteilig – auch weiterhin tun. Andreas Kowalski ist 34 Jahre alt, verheiratet und Vater von fünf Kindern im Alter zwischen 4 und 13 Jahren.



Wo möchten Sie leben? „Berge und Meer“, also an einem Ort, der beides verbindet.

Was ist für Sie das vollkommene irdische Glück?

Vollkommenes irdisches Glück ist eine Illusion. Glück ist, mit meiner Familie und Freunden etwas Schönes oder Aufregendes zu erleben: Ein toller Ausblick von einem Berg.

Um das Lagerfeuer sitzen und Lieder singen oder Gespräche führen.

Was ist für Sie das größte Unglück?

Wenn meinen Liebsten etwas Schlimmes zustößt.

Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?

Die Fehler, die mir auch passieren: zu spät kommen, Sachen vergessen.

Welches sind Ihre persönlichen Stärken?

Die Leute schätzen an mir, dass ich zugewandt und hilfsbereit bin.

Was schätzen Sie bei Ihren Freunden am meisten?

Dass sie zu mir stehen, ehrlich und unkompliziert sind.

Ihr größter Fehler?

Oh, es gab sicher einige... Die größten Fehler bestanden darin, falsche Prioritäten zu setzen und nicht auf kluge Ratschläge zu hören.

Was verabscheuen Sie am meisten?

Falschheit.

Was bedeutet für Sie Inklusion?

Wenn alle Menschen, ganz gleich wer sie sind und wie sie sind, miteinander und selbstbestimmt leben können.

Was sind für Sie die größten Stärken der Lebenshilfe?

Wir haben Mitarbeiter, die sich auf ihr „Handwerk“ verstehen und sich voll für die Arbeit einsetzen.

Ihr Lebensmotto?

Der ist kein Narr, der hingibt, was er nicht behalten kann, um zu gewinnen, was er nicht

verlieren kann.

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der letzten hundert Jahre?

Der Computer.

Ihre Heldinnen und Helden im echten Leben?

Das sind Leute, die sich einer guten Sache total hingeben und sich selbst nicht so wichtig nehmen.

Ihre LieblingsschriftstellerInnen?

Ich habe keinen Lieblingsschriftsteller, mein „wertvollstes“ Buch ist die Bibel.

Ihre Lieblingsbeschäftigung?

Ich unternehme gerne etwas mit meiner Familie, am liebsten wandern. Außerdem lese ich gerne.

Welchen Sport betreiben Sie?

Laufen, gelegentlich Fußball und Volleyball. Wenn es als Sport durchgeht: Ich fahre mit dem Rad zur Arbeit.

Ihre Lieblingsmusik?

Klassische Musik.

Ihre Lieblingsfarbe?

Blau.

Ihre Lieblingsblume?

Pfingstrose.

Ihr Lieblingstier?

Delfin.

Ihre kulinarischen Favoriten?

Mediterrane Küche. Schokolade – in allen möglichen Variationen.

Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?

Eine Bibel, einen Werkzeugkasten und ein Boot. Warum eigentlich nur Gegenstände? :-)

(cwi)

„Die Narbe darf bleiben“

TRAUMAPÄDAGOGIN MUNDITA KAEDING
GIBT EINBLICKE IN IHRE ARBEIT

Trauma – das Thema ist heute nahezu allgegenwärtig, wenn es um die Geschicke von geflüchteten Menschen, um Terroropfer oder um Soldaten im Kriseneinsatz geht. „Traumata können aber nicht nur durch so große Einschnitte im Leben entstehen“, sagt die ausgebildete Traumapädagogin Mundita Kaeding. Oft seien die Auslöser sehr viel kleiner. Als Beispiel führt Kaeding die Geschichte eines Jungen an, der nicht „barfuß“ sein konnte. Sobald man ihm die Schuhe auszog, schrie er und wehrte sich. Schließlich konnte eine Ursache vermutet werden: Nach der Geburt lag er lange auf der Intensivstation und hatte dort auch eine Braunüle (Nadel) im Fuß. Dieses Beispiel zeigt, dass selbst vermeintlich kleine Auslöser große Auswirkungen haben können. Und oft ist gerade die Tatsache, dass das Verhalten eines Kindes oder Menschen in einer Situation absolut unerklärlich scheint, ein erster Hinweis darauf, dass ein traumatisches Erlebnis eine Rolle spielen könnte. Allerdings muss auch nicht jedes traumatische Erlebnis zu einer Trauma-Folgestörung führen, weiß die Expertin: **„Ob ein traumatisches Erlebnis zu einer traumatischen Belastungsstörung führt, hängt ganz maßgeblich davon ab, wie gut und wie schnell der Betroffene aufgefangen wird.“** Für dieses „Auffangen“ sei die Vermittlung des Gefühls von Sicherheit notwendige Bedingung und zentrales Element gleichermaßen.

Wie dieses Gefühl vermittelt werden kann, ist sehr individuell. „In manchen Fällen kann es genügen, jemandem eine Decke zu reichen oder eine warme Tasse Tee, es kann aber auch sehr viel mehr notwendig sein“, so Mundita Kaeding. Von einer posttraumatischen Belastungsstörung, auch Trauma-Folgestörung genannt, spricht man, wenn das traumatische Erlebnis direkte Auswirkungen auf den Alltag des Betroffenen hat und so zur Belastung wird. Das ist dann gegeben, wenn eine alltägliche Situation, wie bei unserem Beispiel zu Anfang, also das Ausziehen der Schuhe, eine unmittelbare und konkrete Erinnerung an das traumatische

Erlebnis hervorruft. Deshalb sei es besonders wichtig, den Auslöser, den sogenannten Trigger, zu finden. Ist dieser gefunden, gilt es, Erfahrungen und Situationen, die diese „Wunde der Seele“ (also das Trauma) berühren, zu vermeiden oder zumindest zu umgehen. Denn das oberste Gebot der Traumpädagogik ist es, Sicherheit und Stabilität zu vermitteln.

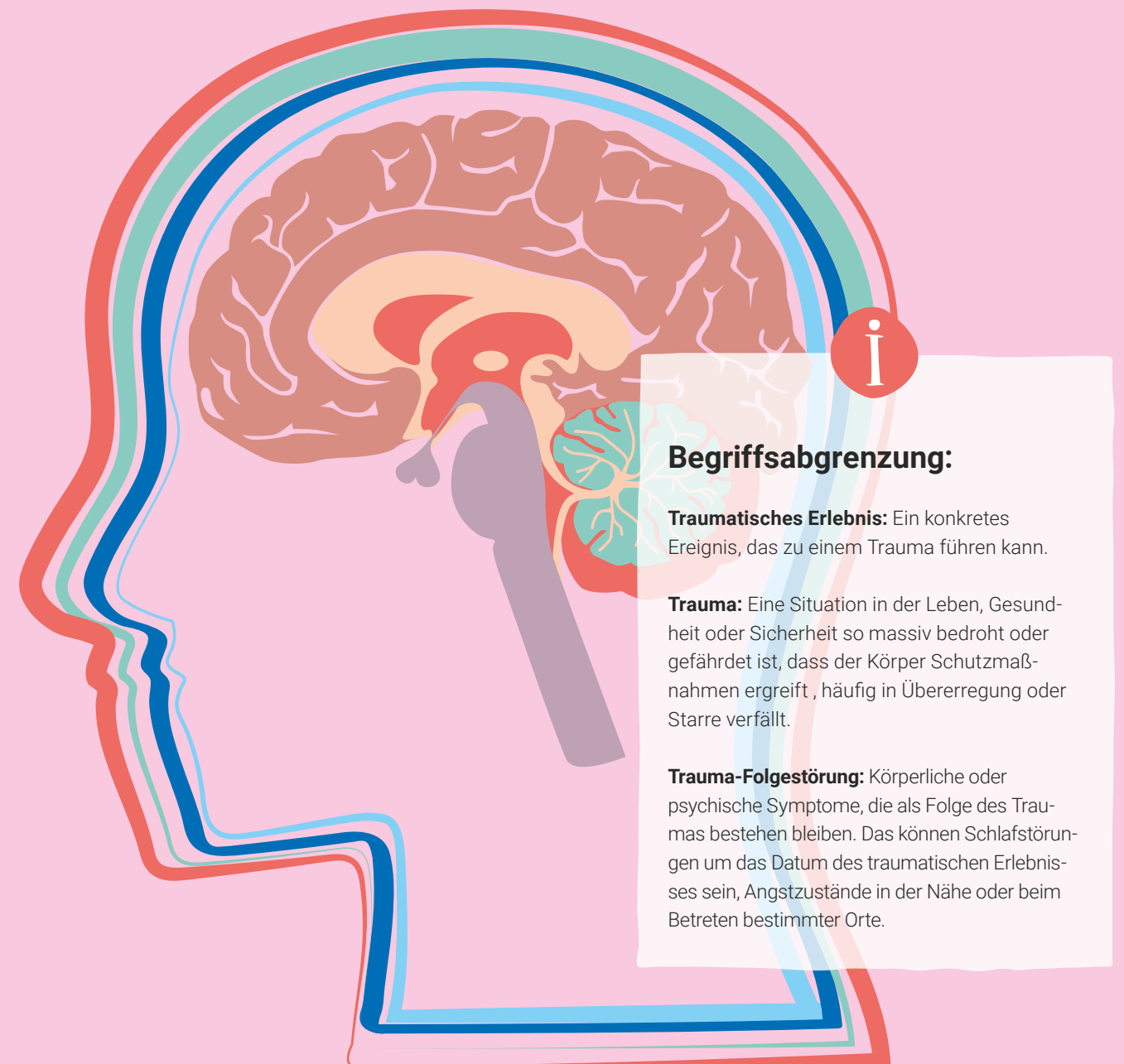
Am Anfang steht allerdings das Gespräch mit den Eltern. „Dabei versuche ich herauszufinden, was im Leben des Kindes bisher passiert ist. Dabei gehen wir in jedem Fall bis zur Geburt zurück, oft auch bis in den Verlauf der Schwangerschaft. Häufig kann ich an der wechselnden Emotionalität des Gespräches schon vermuten, wo es sich lohnt, genauer hinzusehen. Dabei lege ich den Finger nicht in die Wunde – was Trauma übersetzt bedeutet – sondern arbeite ausschließlich mit dem, was mir mitgeteilt wird. Wenn es gelingt, die Situation angenehm und sicher zu gestalten, öffnet sich die Tür vielleicht sogar ein Stück weiter als ursprünglich gedacht. Von dort gehen wir den Weg weiter, von dem wir nicht genau wissen, wie er verläuft. Das Ziel des Weges ist allerdings klar: Ich möchte den Eltern zeigen, wie es gelingen kann, die Wunde zu verschließen. Die Narbe darf bleiben.“

Im Umgang mit dem betroffenen Kind können ganz unterschiedliche „Maßnahmen“ hilfreich sein. **„Manchmal genügt ein Raum oder Positionswechsel, manchmal der Klang einer vertrauten Stimme, manchmal muss es mehr sein.“** Um das herauszubekommen, sind behutsames Vorgehen und Achtsamkeit das oberste Gebot“, erklärt die Traumaexpertin der Lebenshilfe Verden. Ein ganz wichtiges Hilfsmittel ist der sogenannte Ressourcenkoffer, der genauso individuell ist, wie sein Besitzer. In dem Koffer finden sich verschiedene Utensilien, die einem gut tun. Das kann eine von Mama oder Oma besprochene Kassette sein, das kann ein Kuscheltier sein, ein Geruch, eine Musik oder ein Foto. Auf jeden Fall muss es etwas sein, was mit positiven Gefühlen und Erinnerungen verbunden

ist. **„Durch positiv besetzte Sinneseindrücke können die Folgen der traumatischen Situation gemildert werden und der Betroffene aus seiner hohen Erregung oder Erstarrung herausgeholt werden“**, weiß Mundita Kaeding, Leiterin der Frühförderung der Lebenshilfe Verden. Bei Bedarf und nach Absprache kann sie auch von anderen Einrichtungen angefordert werden. (pit)



Mundita Kaeding im Gespräch
mit Perspektiven-Redakteur Torsten Pickert.



Begriffsabgrenzung:

Traumatisches Erlebnis: Ein konkretes Ereignis, das zu einem Trauma führen kann.

Trauma: Eine Situation in der Leben, Gesundheit oder Sicherheit so massiv bedroht oder gefährdet ist, dass der Körper Schutzmaßnahmen ergreift, häufig in Übererregung oder Starre verfällt.

Trauma-Folgestörung: Körperliche oder psychische Symptome, die als Folge des Traumas bestehen bleiben. Das können Schlafstörungen um das Datum des traumatischen Ereignisses sein, Angstzustände in der Nähe oder beim Betreten bestimmter Orte.

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ

Po-po-
po-po-po-
polizei

Necke?

100
Muskeln.
120 Wörter
pro Minute

i

Wussten Sie, dass beim Sprechen **über 100 Muskeln** und diverse Organe aktiv sind? Dass bei einem normalen Gespräch im Durchschnitt **120 Wörter pro Minute** gesprochen werden, und dass dabei jedes Wort eine andere Koordination und Stellung der beteiligten Muskeln und Organe benötigt? Sprechen ist ein hoch komplexer Vorgang – **kein Wunder, dass es Jahre dauert, bis ein Kind „richtig“ sprechen kann.**

Beim Erlernen der Sprache hat jedes Kind sein eigenes Tempo und seine eigenen Stärken und Schwächen. Während einige beispielsweise schon mit drei Jahren druckreife Vorträge halten, kriecht bei anderen eine „**Necke**“ **statt einer Schnecke über das Salatblatt von „Ontel“** Ralf, oder das Wort „**Po-po-po-po-po-polizei**“ braucht ewig, bis es über die Lippen ist. Das ist meist kein Grund zur Beunruhigung, denn viele Kinder haben vorübergehende Phasen des unflüssigen oder „falschen“ Sprechens in ihrer Sprachentwicklung.

Manchmal kommt es jedoch vor, dass diese Phasen länger andauern und dass die damit verbundenen Entwicklungsverzögerungen nicht mehr im Rahmen der gewöhnlichen Bandbreite liegen. Dann braucht Ihr Kind angemessene Hilfe und Unterstützung – **und zwar je eher, desto besser.** Denn gerade in den frühkindlichen Entwicklungsphasen lässt sich noch vieles positiv beeinflussen. Eine früh einsetzende Sprachheilbehandlung kann beispielsweise dazu beitragen, dass sich eine drohende Sprachstörung gar nicht erst verfestigt, oder dass die Folgen einer bestehenden Beeinträchtigung erheblich gemildert werden. Aber auch, wenn die Entwicklungsdefizite erst vergleichsweise spät auffallen, kann man mit gezielter Förderung sehr viel erreichen.

„Du hast ja jetzt ein ganz anderes Kind“

FÜNF JAHRE SPRACHHEILKINDERGARTEN

Anfang März wurde das „Bildungshaus“ in der Jahnstraße 2 eröffnet. Zu den vier Einrichtungen, die dort unter einem Dach untergebracht sind und eng kooperieren, gehört auch der Sprachheilkindergarten der Lebenshilfe Verden, der in diesen Tagen seinen 5. Geburtstag feiert. Für Kinder ist der 5. Geburtstag ein echtes Highlight. Für uns Grund genug, diesen Tag besonders zu würdigen – und zwar mit einem ausführlichen Eltern-Interview. Dabei haben wir die Mütter von zwei ehemaligen und einem aktuellen Kita-Kind zu ihren Erfahrungen befragt.

Wir sprachen mit:

Veronika Crassow, ihre Tochter Anna-Lena geht heute in die 2. Klasse einer Grundschule.

Christina Schulze, ihr Sohn Hagen geht jetzt in die 1. Klasse einer Grundschule.

Kathrin Czaja, ihr Sohn Jan-Philip war zunächst im Sprachheilkindergarten des Kinderhauses Eitze und geht aktuell in den Sprachheilkindergarten im Bildungshaus.

Spracherwerb ist im wahrsten Sinn des Wortes ein Kinderspiel – das glauben zumindest die meisten Menschen. Wann haben Sie zum ersten Mal das Gefühl gehabt, dass das bei Ihrem Kind anders sein könnte?

Veronika Crassow: Anna-Lena hatte nach der Geburt starke Verspannungen und konnte ihre Zunge nicht halten. Sie hat nie etwas in den Mund gesteckt. Das fanden wir merkwürdig und haben den Kinderarzt darauf aufmerksam gemacht.

Christina Schulze: Hagens große Schwester war bei einer Logopädin in Behandlung. Und da ich Hagen meist dabei hatte, wenn ich sie hingebraucht oder abgeholt habe, sind der Logopädin schon ganz früh Dinge an Hagen aufgefallen, denen ich weniger Bedeutung beigemessen hatte.

Kathrin Czaja: Jan-Philip war im Regelkindergarten total isoliert, weil keiner ihn verstanden hat. Der Kinderarzt hat immer versucht, uns zu beruhigen. Auch als Jan-Philip schon vier war, hat er gesagt: „Das kommt schon noch, entspannen Sie sich. Bei Jungs dauert es meistens länger.“ Ich musste total Druck machen, bis endlich etwas passiert ist. Mittlerweile ist klar: Jan-Philip hat eine auditive Wahrnehmungsstörung.

Was hat Sie bewogen, Ihr Kind in den Sprachheilkindergarten zu geben?

Veronika Crassow: Ich war nach dem Info-Abend sofort begeistert und überzeugt. Diese Begeisterung hält bis heute an, obwohl Anna-Lena ja schon lange aus der Einrichtung raus ist. Hinzu kam die Aussicht auf weniger Familien-Stress durch wegfallende Therapie-termine.

Christina Schulze: Mich hat der Betreuungsschlüssel überzeugt: Es gibt zwei pädagogische Mitarbeiter, eine Unterstützungskraft und Therapeuten. Schön fand ich auch, dass die Gruppe viel unternommen hat. Uns haben die Kinder gleich mehrmals auf unserem Hof besucht.

Kathrin Czaja: Ich fand es wichtig, dass mein Kind sich nicht die ganze Zeit therapiert vorkommt. Das Konzept des Sprachheilkindergartens hat mich daher total überzeugt. Es gibt gezielte Sprachförderung, alles ist in Aktivitäten eingebunden. Dadurch werden auch die sozialen Kontakte gefördert. Die Kinder kochen zusammen (u.a. einen hervorragenden Nudelauflauf!) und gehen auch bei Regen raus. Darüber hinaus ist Jan-Philip sehr stolz, weil er durch die Besuche bei der Feuerwehr, bei der Polizei oder eben auf dem Bauernhof von den Schulzes so oft in der Zeitung steht (schmunzelt).

Gab es therapeutische „Durchbrüche“, an die Sie sich noch heute erinnern?

Veronika Crassow: Alle Laute, die im Mund bremsen – also dummerweise auch das „P“ in Papa – waren ein großes Problem. Mittlerweile ist nicht nur „Papa“ kein Problem mehr. Anna-Lena hat große Fortschritte gemacht, viele Laute dazugelernt und ist jetzt insgesamt viel selbstbewusster.

Christina Schulze: Uns selbst fiel es manchmal gar nicht so auf, weil wir Hagen ja täglich erleben. Aber Verwandte, Nachbarn oder Freunde haben uns dann darauf aufmerksam gemacht, dass Hagen jetzt dies oder das viel besser sprechen könne.

Kathrin Czaja: Mein Sohn ist viel ruhiger und geduldiger geworden. Er hält Blickkontakt, kann Gefühle benennen, wo es früher nur Wut oder Freude gab. Ich habe aber auch dazugelernt. Ich gestikuliere nicht mehr so viel und spreche langsamer und mit Blickkontakt. Familie und Freunden sagen oft zu mir: Du hast ja jetzt ein ganz anderes Kind!

Hatten Sie jemals die Sorge, dass Ihr Kind oder Ihre Familie stigmatisiert und ausgegrenzt werden könnten?

Veronika Crassow: Also ich musste unsere Entscheidung schon häufig rechtfertigen. Und bei uns auf dem Dorf wurde es dann auch deutlich schwieriger mit der sozialen Integration, Stichwort Kindergeburtstage! Aus den Augen, aus dem Sinn – diese „Formel“ funktioniert eben leider auch schon bei Kindern. Jetzt in der Schule ist es glücklicherweise wieder besser.

Christina Schulze: Das Nachbarskind wurde vorher immer vom Kleinbus abgeholt, das fand ich schon komisch. Und dann stand da plötzlich ein Taxi für meinen Sohn vor dem Haus. Da hab ich kurz geschluckt. Das Problem war aber eher in meinem Kopf. Mein Sohn fand das cool. Bedenken äußerten damals auch die Mitarbeiter des alten Kindergartens von Hagen. Die sagten, er würde vielleicht ausgegrenzt. Ich habe mich allerdings nicht beirren lassen und bin heute heilfroh darüber.

Kathrin Czaja: Ja, natürlich macht man sich da Gedanken. Aber letztendlich ist es ja so, dass es besser ist, dem Kind wird im Sprachheilkindergarten geholfen,

als dass es im Regelkindergarten kreuzunglücklich ist.

Wie geht es Ihrem Kind heute?

Veronika Crassow: Meine Tochter ist viel selbstbewusster geworden. Sie sagt, dass die Zeit im Sprachheilkindergarten „die schönste in ihrem Leben“ war. Wir haben jedenfalls immer noch Kontakt und besuchen die Gruppe und die Mitarbeiter.

Christina Schulze: Hagen wurde super auf die Schule vorbereitet. In Sachen Arbeits- und Sozialverhalten bekommt er sogar Lob.

Kathrin Czaja: Jan-Philip kann mit seiner Sprachstörung heute viel besser und selbstbewusster umgehen. Sie macht ihn nicht mehr fertig. Das wirkt sich natürlich auf das gesamte Familienleben aus.

Vielen Dank für das offene Gespräch! (haku)

Gesprächspartner mit den Kindern des Sprachheilkindergartens.



Sie sind sich nicht sicher, ob Ihr Kind eventuell Sprachauffälligkeiten hat? Dann kann Ihnen dieses neue Angebot sicher weiterhelfen:

Stefanie Bredereck und ihre Kollegen bieten ab sofort jeden 1. Mittwoch im Monat in der Zeit von **16 – 18 Uhr** eine **kostenlose Beratung** rund um das Thema Sprachentwicklung an.

Um Terminabsprache per Telefon oder E-Mail wird gebeten.

Beratungsstelle Sprache (Kinderhaus Eitze)
für Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren
Stefanie Bredereck | Eitzer Dorfstraße 20 |
27283 Verden | Telefon 04231 965621
E-Mail: s.bredereck@lebenshilfe-verden.de

Was sind Anzeichen für Sprachentwicklungsstörungen?

Vielleicht haben Freunde, Verwandte oder die Erzieherin in der Krippe oder im Kindergarten Sie auf die Aussprache Ihres Kindes angesprochen, vielleicht haben Sie aber auch selbst das Gefühl, dass „etwas nicht stimmt“. Anzeichen einer Störung in der Entwicklung können sein:



Sprachheilgruppen der Lebenshilfe Verden gibt es hier:
Bildungshaus Jahnschule (1)
Kinderhaus Eitze (3)
Stefanie Bredereck | **Telefon 04231 965621**

Kita Paletti in Achim-Baden (1)
Daniela Weiß | **Telefon 04202 95380**

1 Ihr Kind verstummt mit etwa sechs bis acht Monaten gänzlich und hört auf zu lallen oder zu gurren. Dahinter steckt zumeist eine ernsthafte Beeinträchtigung des Hörvermögens, da das Kind in dieser „2. Lallphase“ normalerweise auf Geräusche reagiert. Lassen Sie unbedingt das Hörvermögen Ihres Kindes testen, denn Hören ist eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen für den Spracherwerb.

2 Zwischen dem dritten und sechsten Lebensjahr gibt es eine Phase, in der es vollkommen normal ist, wenn Kinder etwa fünf Prozent ihrer Wörter unflüssig, also stotternd, sprechen. Dauert diese Phase länger als ein halbes Jahr, sollten Sie allerdings hellhörig werden. Wenn es oft vorkommt, dass Ihr Kind einzelne Silben oder Laute wiederholt (P-p-p-p-polizei) oder einzelne Laute häufig länger zieht (Poooooooooiiiiizei), sollten Sie unbedingt Expertenrat einholen.

3 Ihr Kind lässt über einen längeren Zeitraum einzelne Buchstaben aus oder ersetzt den einen gegen den anderen Konsonanten, zum Beispiel „Flasse“ statt „Flasche“ oder „Kanke“ statt „Tante“.

4 Ihr Kind hat über einen längeren Zeitraum Probleme mit der Grammatik, zum Beispiel „Ich Ball möchte“ oder „Du spiele“.

5 Ihr Kind kommt mit anderen Kindern und Erwachsenen schlecht oder gar nicht zurecht, da es wenig oder gar nicht mit ihnen spricht.

6 Ihr Kind wächst zweisprachig auf, und Sie haben das Gefühl, dass dadurch Probleme entstehen, bzw. bereits entstanden sind.

7 Ihr Kind hat eine Lippen-Kiefer-Gaumenspalte, die zwar früh operiert wurde, aber trotzdem noch für Probleme sorgt.

Kanke?



Impressionen des Abends.

„Danke!“

Das Davide-Team und der Freizeitdienst der Lebenshilfe Verden bedanken sich bei allen Spendern ganz herzlich für die freundliche und großzügige Unterstützung!

Volksbank Aller-Weser eG
Bäckerei Wöbse, Kirchlinteln
Fruchthaus Hulsberg, Bremen
Getränke Ahlers, Achim
Rossini Gastronomie GmbH, Hannover
Markus Pillmann, Rotenburg
Badenhop Fleischwerke KG, Völkersen
TUF Weinhandel Trockel, Ulmann und Co. KG
Wäscherei Annelore Köster, Kirchlinteln
Alborz Gastro-Service GmbH, Bremen
F.L.Bodes Nachfolger GmbH & Co. KG, Bremen

Vorfreude auf den großen Abend.



„Mischmasch“ in der Pizzeria Davide

„KULINARISCHE INKLUSION“ IST EIN ERFOLGSREZEPT

Der Volksmund weiß: Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen. Aber nicht nur das. **Essen und Trinken hält auch Gemeinschaften zusammen und sorgt für „kulinarische Inklusion“.** Das wissen zumindest Dario Franco von der Pizzeria Davide, die Aktiven des Freizeitdienstes der Lebenshilfe und die rund 500 Verdener, die in den vergangenen Jahren beim „Mischmasch“ zu Gast waren.

Das „Mischmasch“-Konzept ist ganz einfach: **Profis und Amateure, Menschen mit und ohne Behinderung, arbeiten Hand in Hand zusammen und sorgen für einen fröhlichen Abend mit leckerem Essen und Getränken.** Gegessen wird für fünfzehn Euro das, was die „gemischmaschten“ Teams auf den Tisch stellen. In diesem Fall: hausgemachte Pasta mit Gemüseragout, Schweinefilet mit drei Soßen und einen raffinierten Obstsalat als Dessert. Während des Essens sorgt immer ein lokaler musikalischer Act für Unterhaltung. In diesem Jahr war das Flötenorchester „Vielharmonie“ an der Reihe.

Knapp 100 Gäste ließen es sich in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Restaurant schmecken und waren am Ende nicht nur satt, sondern auch glücklich. Bereits am frühen Nachmittag herrschte in der Küche reges Treiben. Das Team des Freizeitdienstes werkelt unter fachlicher Anleitung von Dario Franco, denn schließlich gab es allerhand vorzubereiten, zum Beispiel den Nudelteig, das Gemüse fürs Ragout oder das Obst für den Nachtisch. Dabei stieg natürlich auch das Lampenfieber beim Freizeitdienst-Team. „Ich bin jetzt schon zum vierten Mal dabei, aber trotzdem total aufgeregt“, gestand zum Beispiel David Stubbe.

Ein bisschen aufgeregt war auch Gastro-Profi Dario Franco. „Die Mischmasch-Abende sind immer etwas Besonderes für mich! Es ist eine große Freude zu sehen, mit welcher Begeisterung alle Beteiligten bei der Sache sind und wie wunderbar harmonisch diese Abende ablaufen.“ Auch Michael Grashorn, Pädagogischer Leiter der Lebenshilfe Verden, war anschließend glücklich und dankbar: „Ich habe einen rundum gelungenen Abend verbracht und kann mich nur bei allen Beteiligten ganz herzlich für ihre Unterstützung bedanken. Angefangen bei Dario Franco und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die an ihrem eigentlichen Ruhetag unentgeltlich arbeiten, über die Lieferanten der Lebensmittel, die ihre Ware ebenfalls gespendet haben, bis hin zum Produzenten der Schürzen, die jedes Mitglied des Koch-Teams bekam. Vielen, vielen Dank!“

Wenige Tage nach der Veranstaltung wurde schließlich auch das Geheimnis um den Erlös des Abends gelüftet. Dazu musste Restaurantchef Dario Franco aber erst einmal den versiegelten Kochtopf öffnen, in den die Gäste traditionsgemäß ihren Obolus entrichten. Anschließend durften Elke Lange-Merkel und Monica Diaz Alonso-Pomian vom Freizeitdienst Kassensturz machen und das stolze Ergebnis von **1.731,79 Euro** verkünden. Geld, das in diesem Jahr dem Aller Atelier zufließen wird, das ab jetzt in seiner neuen Heimat in der Großen Straße 10 zu finden ist. (pit)

Übrigens:
Der nächste „Mischmasch“ findet 2019 statt.





Eine unvergessliche Komposition
entstand am 8. September im Domgymnasium.



„Musikalische Inklusion“ im Domgymnasium

DAS BENEFIZKONZERT ZUGUNSTEN
DER LEBENSHILFE VEREINTE POP, GOSPEL UND JAZZ

O bwohl das Aller Atelier erst seit zwei Jahren existiert, ist es für viele Menschen aus Verden nicht mehr wegzudenken. Da jetzt allerdings die Finanzierung der Aktion Mensch ausläuft, sind tolle Spendenaktionen gefragt, um das Aller Atelier zu erhalten. Eine solche gab es kürzlich auf Initiative des Pop- und Gospelchors „Lighttrain“ aus Hutbergen: **Schon zum vierten Mal haben die rund 37 Sängerinnen und Sänger um Chorleiterin Sandra Bysäth zum Benefizkonzert geladen** – und sich gleich Verstärkung mitgebracht.

Neben „Lighttrain“ traten am 8. September auch die „Jazzdogs“, die Nachwuchs-Bigband des Domgymnasiums, und „Hau drauf“, die spielfreudige Band der Lebenshilfe Verden, in der Aula des Domgymnasiums auf. Die war bis auf den letzten Platz besetzt und erlebte ein Konzert der Extraklasse, das von Moderator Ben Jayman gut gelaunt und souverän präsentiert wurde.

Den Anfang machten Kay Reinhardt und seine „Jazz-Dogs“, die mit einer Mischung aus Klassikern wie „It Don't Mean A Thing“ von Duke Ellington und modernen Popsongs im Jazz-Gewand wie „Dynamite“ von Taio Cruz rundum überzeugten. Der Applaus am Ende der Performance war so groß, dass die Band spontan noch einige Zugaben in der Pause spielte. Nach den „JazzDogs“ kamen „Lighttrain“ auf die Bühne. Zu hören gab es alte Klassiker und neuere Stücke aus Afrika, Amerika und Europa – eine wunderbar harmonische Mischung, sozusagen eine perfekte „musikalische Inklusion“. Insgesamt 14 Stücke, aufgeteilt in zwei Sets, waren für das Programm ausgewählt worden, darunter der Gospel-Klassiker „Amazing Grace“ und ein extra einstudierter afrikanischer Gospel, der in Landessprache vorgetragen wurde.

Zwischen den beiden Teilauftritten von „Lighttrain“ sorgte die Lebenshilfe-Band „Hau Drauf“ für etwas lautere und rockigere Töne. Da gab es unter anderem Achim Reichels „Aloha Heja He“ und Marius Müller-Westernhagens „Mit Pfefferminz bin ich dein Prinz“ auf die Ohren. Timo Grafe, Headliner der Band, lief zu Hochform auf und genoss die Interaktion mit dem Publikum. Gegen 22.30 endete der Abend mit dem gemeinsam von allen Künstlern und dem Publikum gesungenen Song „Wir sind alle Gottes Kinder“. Insgesamt war die Veranstaltung eine tolle Werbung für die Musik und eine große Hilfe für das Aller Atelier!

Ende September konnten Uta Sieber, Carsten Meyer und Chorleiterin Sandra Bysäth einen Scheck in Höhe von 750 Euro überreichen.

Ein besonderes Kompliment geht an dieser Stelle übrigens an Adrian Möhring, Ole Blanke und Tonmischer Patric Pappenberg. Die drei Schüler des Domgymnasiums haben an dem Abend die Veranstaltungstechnik übernommen und einen erstklassigen Job gemacht. (pit)



750€
Vielen Dank
für Ihre Spenden!



Verständlich bleiben und Domweih verlängern

PODIUMSDISKUSSION ZUR BUNDESTAGSWAHL
BEHANDELT EINEN BUNTEN STRAUSS AN THEMEN

Politik ist manchmal gar nicht kompliziert – zu diesem Schluss kam nicht nur Herbert Behrens, Bundestagskandidat für „Die Linke“ im Landkreis Verden, sondern auch die zahlreichen Gäste der Podiumsdiskussion zur Bundestagswahl. An diesem Abend ging es nämlich nicht darum, dass sich die einzelnen Parteivertreter ihre jeweiligen Wahrheiten um die Ohren hauen, sondern vor allem darum, dass Politik für alle verständlich ist.

Eingeladen hatte die Trägergemeinschaft der Behindertenhilfe im Landkreis Verden. Ihr gehören neben der Lebenshilfe im Landkreis Verden auch die Stiftung Leben und Arbeiten, die Stiftung Waldheim, der Hof Meyerwiede, die Lebenshilfe Rotenburg-Verden und die Tragende Gemeinschaft Schafwinkel an. Bereits im zehnten Jahr veranstaltet sie vor Bundes- und Landtagswahlen eine Podiumsdiskussion mit allen Spitzenkandidaten. An diesem Abend stellten sich Andreas Mattfeldt für die CDU, Christina Jantz-Herrmann für die SPD, Monika Geils von BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN sowie Herbert Behrens von der Linken den Fragen von Menschen mit Behinderung. Das Besondere dieses Abends brachte Moderator Jens Hogrefe auf den Punkt: **„Politiker müssen kurz und verständlich bleiben und diese Regeln sind streng einzuhalten.“** Genau zwei Minuten bekam jeder Politiker pro Statement oder Antwort und ein großer Wecker verkündete lautstark, wenn das Ende dieser Zeit erreicht war. Nachdem die Regeln des Abends geklärt waren, sprach Landrat Peter Bohlmann ein Grußwort. Er freute sich sichtlich über das rege Interesse, das vielleicht dazu beitrage, **Einschränkungen im Wahlrecht zu überdenken.** Worauf er anspielte, erklärte er gleich danach: Menschen, die in allen Bereichen unter gesetzlicher Betreuung stehen, dürfen in Deutschland nicht wählen. Er sei „gespannt auf viele Fragen“, betonte der Landrat. Und die kamen auch, nachdem die Kandidaten in den ersten beiden Durchgängen zunächst sich und anschließend die Programme ihrer Parteien vorstellen durften.

Eine der wichtigsten Fragen war da natürlich: **Was machen Sie für Behinderte?** Andreas Mattfeldt betonte dazu quasi stellvertretend für das gesamte Podium, dass allen Parteien die Menschen mit Behinderungen am Herzen liegen und das Entscheidungen oft von allen Parteien, die derzeit im Bundestag vertreten sind, unterstützt würden.

Im Verlauf des Abends ging es dann noch um viele weitere Themen, unter anderem um den Umgang mit Flüchtlingen, die ungleiche Einkommensverteilung, mangelnde Straßenbeleuchtung, zunehmende Angst vor Gewalt und um schwer einschätzbare Geschwindigkeiten von landwirtschaftlichen Fahrzeugen.

Thematisiert wurden aber auch der aktuelle Dieselskonflikt und die angespannte politische Situation zwischen Deutschland und der Türkei. Gefragt, ob man denn weiterhin mit Herrn Erdogan sprechen sollte, forderte der CDU-Mann, eine klare Grenze zu ziehen, ohne die diplomatischen Beziehungen zu beenden. Seine Erklärung in einfacher Sprache für „diplomatische Beziehungen“ ergänzte Andreas Mattfeldt prompt, und sie war eines der „Bilder“ dieses Abends: „Christina (Jantz-Herrmann, d. Red.) und ich sind auch mal ganz unterschiedlicher Meinung und trotzdem reden wir immer miteinander. Manchmal tanzen wir sogar zusammen.“

Die SPD-Politikerin erhielt zum Schluss des Abends noch einen wahrhaft speziellen Auftrag: **„Ich würde mir wünschen, dass die Domweih bald zwei Wochen geht“**, bat ein Zuschauer. Nach tosendem Beifall aus dem Publikum versprach sie, den Wunsch an geeigneter Stelle vorzutragen, stellte aber auch klar: „Ich kann und darf das nicht entscheiden!“ So wird Verdens fünfte Jahreszeit im kommenden Jahr wohl erstmal in gewohnter Länge stattfinden. (pit)



Anregende Diskussionsthemen bei der Podiumsdiskussion: „Was machen Sie für Behinderte?“ Das Verhältnis zwischen Deutschland und der Türkei, Verlängerung der Domweih, u.v.m.





Stinknormal?
Von wegen!
#vollsozial

Mach dich stark für Menschen!

Du willst dich stark machen für Menschen?
Dann komm zu uns! **Wir suchen:**

Erzieher/in
Heilerziehungspfleger/in
Sozialassistent/in

[www.
lebenshilfe-
verden.de](http://www.lebenshilfe-verden.de)

Lebenshilfe im Landkreis Verden e.V. · Am Allerufer 6 · 27283 Verden

Ansprechpartner: Diana Heise · Telefon: 04231 96 56-47

d.heise@lebenshilfe-verden.de